

- *Wir trauern um Andrzej Zuczkowski*, (S. 3)

Originalarbeiten zu Theorie und Praxis

- *Gerhard Stemberger*, Ein Leben in Transformation (S. 7)
- *Katharina Sternek*, Zwang und Zwangsstörungen – eine gestalttheoretische Annäherung (S. 19)
- *Doris Beneder, Nicole Maier & Nina Printschatz*, Beziehungsprobe auf vier Pfoten: zwischen Nähe und Distanz oder IHR Hund auf MEINER Couch (S. 27)

Begegnungen und Diskussion

- *Gerhard Stemberger*, Mit bloßen Gedanken steuern und bewegen. (S. 37)

Menschen und Ideen

- *Sarah Miriam Ott*, Solomon Asch – Leben und Werk eines Pioniers der Sozialpsychologie (S. 47)

Darüber schreiben die anderen

- Aktuelle Diskurse in der deutschsprachigen Psychotherapie im Zeitschriftenspiegel (S. 53)

Im Zwischenraum

- *Kurt Guss*, Lew Nikolajewitsch Tolstoi. Eine literarische Skizze. (S. 55)

Fachliteratur und Neuerscheinungen

- *Nicole Maier*, Psychopathen gibt's nicht. Eine Buchbesprechung. (S. 59)

Ein Leben in Transformation

Nach wie vor werden psychische Störungen oft entweder als persönliches Versagen oder als „medizinisches Problem“ gesehen. Psychotherapeuten wiederum sind mit „Störungskatalogen“ wie ICD konfrontiert, die sich in der Aufzählung von Symptomen erschöpfen – ohne konkrete Idee für die Überwindung dieser Störungen. Diese Sackgasse ist vermeidbar: Gerhard Stemberger stellt in diesem Heft einen Zugang vor, der für Therapeuten wie KlientInnen die Kluft zwischen Diagnosen und Aufgaben im Heilungsprozess schließen kann: Es gilt, das Leben als permanenten Transformationsprozess zu begreifen. Dieser stellt den Menschen immer wieder vor konkrete Aufgaben der Neuorganisation. Das kann ihn auch überfordern, vor allem beim Fehlen tragender Gemeinschaften. Der Blick auf die Aufgabe statt auf die Symptome lässt auftretende Störungen verstehen und zugleich konkrete Schritte zu ihrer Überwindung erkennen.



© Fotocredit: Francesca Zanette – Unsplash

Zwang und Zwangsstörungen

Das „Beste“ aus sich selbst zu machen, „fit“ für die Arbeitswelt (Partnerwahl ...) sein zu müssen übt auf die Menschen in unserer Gesellschaft enormen Druck aus. Ausgehend von der Selbstbeobachtung in einer Art „Zwangslage“ geht Katharina Sternek der Frage nach, welche dynamische Funktionen Zwänge im Lebensraum von Menschen einnehmen können. Anhand von Beispielen verdeutlicht sie verschiedene Aspekte, die zum Verständnis der Verursachung und Aufrechterhaltung des Zwangsgeschehens beitragen können. Die Entwicklung von Zwangshandlungen und -gedanken wird als Bewältigungsversuch in schwierigen Lebenssituationen, im Speziellen in Konfliktsituationen betrachtet. Im Hinblick auf das Verständnis der Zwangsdynamik wird die Untersuchung der intra- und interpersonellen Beziehungen hervorgehoben, da diese sich auch in der therapeutischen Beziehung zeigen kann.